

# Gemeindereferent/inn/en sind Dienstleister/innen als Geistliche, oder: Vom Dienst an der Wahrheit

von Prof. DDr. Herbert Frohnhofen, Mainz/Limburg

Vortrag auf der Vollversammlung der Gemeindereferent/innen im Bistum Limburg am 16.10.2003

Wir alle, verehrte Damen und Herren, die wir im haupt- oder ehrenamtlichen Dienst der Kirche stehen, sind Dienstleister oder Dienstleisterinnen, und: wir sind es als Geistliche. Dies ist theologisch seit Paulus und seinen differenzierten Ausführungen über die die Gemeinden aufbauenden Charismata eine Binsenweisheit und braucht deshalb hier unter Fachleuten nicht näher begründet zu werden.

Interessant aber und jederzeit neu zu bedenken bleibt die Frage: Was bedeutet es eigentlich: als Geistliche oder Geistlicher in der Kirche zu arbeiten - und vor allem: was bedeutet dies in der aktuellen gesellschaftlichen und kirchlichen Situation? Die Beantwortung dieser vielschichtigen Frage könnte natürlich sehr umfangreich ausfallen; mein Impulsreferat aber soll kurz sein. Ich will deshalb hier nur einen Punkt zum genannten Themenbereich herausgreifen, einen Punkt freilich, der mir nicht nur sachlich besonders wichtig, ja von zentraler Bedeutung zu sein scheint, sondern der auch in der Kirche unserer Tage große Aktualität hat. Ich meine nämlich das traditionell sehr bedeutsame und das Wesen des christlichen Glaubens ausmachende Bewusstsein und Selbstverständnis von uns Christen, **aus der Wahrheit bzw. aus dem Geist der Wahrheit zu leben** sowie aus diesem Geist heraus auch die frohe Botschaft Jesu Christi zu verkünden, das heißt jene Botschaft, die ja im Neuen Testament verschiedentlich (2 Kor 6,7; Kol 1,5) selbst als >Wort der Wahrheit< bezeichnet wird.

# 1. Der Heilige Geist als >Geist der Wahrheit<

Dass der Heilige Geist Gottes bzw. Jesu Christi, aus dem heraus wir als Begeisterte und damit Geistliche unseren Verkündigungsdienst verrichten, nicht nur der Geist der Freiheit, der Liebe, der Hoffnung usw., sondern auch der **Geist der Wahrheit** ist, ist biblisch, kirchenhistorisch und theologiegeschichtlich eine Selbstverständlichkeit. Biblisch ist hierzu natürlich vor allem auf das **Johannes-Evangelium** zu verweisen, nach dem nicht nur Jesus selbst als die >Wahrheit< bezeichnet wird (14,6), welche die Menschen dazu auffordert, die von ihm aufgewiesene Wahrheit zu tun (3,21), um dadurch in der Wahrheit geheiligt zu werden (17,17ff), sondern auch der hierbei den Menschen als Paraklet zur Seite gestellte Geist wird bekanntlich ausdrücklich als >Geist der Wahrheit< bezeichnet (16, 13). Es liegt auf der Hand kann aber hier nicht näher erläutert werden, dass das Wort >Wahrheit< in diesem biblischen Kontext nicht allein - wie seit der Antike in der Philosophie bzw. genauer der Erkenntnistheorie üblich - die Übereinstimmung eines Aussageinhalts mit der Wahrnehmung eines Geschehens ausdrückt, sondern sich stattdessen auf **ein gesamtes Leben mit all seinen Vollzügen bezieht, das Gott und unserem Geschöpfsein angemessen und deshalb wahr und richtig ist.**

Historisch wurde nicht nur die Auseinandersetzung der frühen Christen mit dem römischen Staatswesen, sondern wurden bis heute zahlreiche Kämpfe von Christen gegen diktatorische und unterdrückerische Mächte - nicht zuletzt in nationalsozialistischer Zeit - oft unter Einsatz des eigenen Lebens im Selbstbewusstsein und auch mit dem ausdrücklichen Anspruch geführt, **im Namen Jesu Christi für die Wahrheit und nichts als die Wahrheit einzutreten.** In der Neuzeit ist es seit dem Philosophen Hegel oft die Rede vom **>absoluten Wahrheitsanspruch<** des christlichen Glaubens oder gleich von seinem **>Absolutheitsanspruch<**, die hierauf Bezug nimmt und auch zur Legitimation vielfältiger Missionsbemühungen diene.

## II. Postmoderne Skepsis gegenüber Wahrheitsansprüchen

Heute freilich - nach dem grandiosen Scheitern verschiedenster größenwahnsinniger Ideologien im abgelaufenen Jahrhundert - gehört die postmoderne Skepsis, ja in der Regel sogar Ablehnung gegenüber jeder Art von Wahrheitsansprüchen zum guten Ton in allen Salons unserer Republik. Unsere Gesellschaft ist dabei vermeintlich so tolerant und liberal geworden, daß man inzwischen - wie es vor kurzem Kardinal Lehmann formulierte - sogar schon wieder katholisch sein kann, wenn man es denn mag und für sich selbst in Ordnung hält. Freilich macht die postmoderne Liberalität und Toleranz auch vor unserer eigenen Kirche nicht halt. Auch uns scheint das überkommene Bewusstsein und Selbstverständnis, nämlich die eine Wahrheit über Gott, die Welt und unser Leben zu verkünden und für diese mit unserem gesamten Leben auch einzustehen, nicht selten ein gutes Stück abhanden gekommen zu sein.

Kann und darf - so wird deshalb mitunter sehr selbstkritisch sogar von zur Verkündigung beauftragten oder zu beauftragenden Christen gefragt - kann und darf denn heute überhaupt noch irgendjemand legitimer Weise behaupten, **selbst und allein die ganze Wahrheit zu haben, die anderen aber im Unrecht sind?** Ist dies nicht einerseits unrealistisch, weil schließlich jeder seine eigene Wahrheit hat, und führt andererseits eine solche Haltung nicht zwangsläufig zur Hybris und zum Hegemoniestreben über andere Menschen und Völker? Haben wir nicht gerade in Europa und insbesondere in Deutschland in den vergangenen Jahrhunderten schmerzlich erleben müssen, zu welchem Unheil es führt, wenn angeblich im Namen von Wahrheit und Freiheit Kolonien ausgebeutet oder andere Völker niedergeworfen bzw. ausgerottet werden? Nicht zuletzt der Ausdruck >Mission< ist deshalb heute selbst für viele Kirchenmitglieder in ein bedenkliches Licht gerückt. Darf und kann man - so heißt es - legitimer Weise noch für die Verbreitung des christlichen Glaubens eintreten, wenn doch andere Menschen und Kulturen ihre eigenen Lebensweisen und -orientierungen haben, die wir doch nicht beeinträchtigen oder gar zerstören dürfen?

### III. Die pluralistische Religionstheologie

In der Theologie, liebe Kolleginnen und Kollegen, hat solche Skepsis gegenüber absoluten Wahrheitsansprüchen zur von christlichen Theologen entwickelten sog. pluralistischen Religionstheologie geführt. Diese theologische Richtung, die seit etwa zwanzig Jahren in den angelsächsischen Ländern vor allem von PAUL KNITTER und JOHN HICK entwickelt und im deutschsprachigen Raum vom ursprünglich in München lehrenden Theologen PERRY SCHMIDT-LEUKEL bekannt gemacht wurde, geht davon aus, **dass jede Art von absoluten Wahrheitsansprüchen auch und gerade in religiösen und weltanschaulichen Kontexten heute nicht mehr zeitgemäß und angemessen sei.**

In einer ausdrücklichen Haltung der Demut gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen wird von den Religionspluralisten gelehrt, dass auch der christliche Glaube, wie alle anderen Religionen, lediglich dazu führe, **einen kleinen Zipfel der Wahrheit über Gott und die Welt wahrzunehmen**, dass mithin keine der Religionen legitimer Weise einen absoluten Wahrheitsanspruch gegenüber den anderen Religionen mehr erheben könne und dürfe. Vielmehr müsse man davon ausgehen, dass auch andere Religionen möglicherweise gar in gleichem Maße wie der christliche Glaube Wege zum unendlichen Gott seien; es sei überdies denkbar, dass andere Religionsstifter uns in gleichem Maße wie Jesus Christus Wesentliches vom EINEN Gott zeigen; letztlich bleibe dieser Gott aber für uns alle unerkannt und unbegreifbar. Vor diesem Hintergrund erledige sich natürlich jede Art von Mission, da keiner genau wisse, ob nicht die Religion des anderen letztlich vielleicht doch die wertvollere sei; in jedem Falle sei diese aber in gleichem Maße wie die eigene zu respektieren.

Auch wenn diese hier nur sehr kurz skizzierte Position der sog. pluralistischen Religionstheologie als wissenschaftliche in unserer Kirche noch kaum bekannt ist; ich denke, jede und jeder von uns weiß, dass das dieser Position entsprechende Denken sehr wohl weit verbreitet ist. Auch in unseren Gemeinden gilt es inzwischen oft als besonders demütig, tolerant und damit vorbildlich, keinen besonderen Wahrheitsanspruch als Christ oder Christin mehr zu

erheben, sondern stattdessen alle anderen Religionen und Weltanschauungen, sofern nicht gerade Mord und Totschlag von diesen anempfohlen werden, in gleichem Maße wertzuschätzen und als möglichen Weg zum Heil des Menschen anzuerkennen. Eine kritische Auseinandersetzung mit anderen Religionen oder Weltanschauungen erscheint deshalb oft nicht nur nicht mehr nötig, sondern sogar als eher rückständig, intolerant und illegitim. Der aufgeklärte Christ - so heißt es demgegenüber - toleriert das andere Denken und Handeln und hält sich selbst nicht für etwas Besseres.

#### IV. Absoluter Wahrheitsanspruch auf absolutes Wahrheitsangebot im christlichen Glauben

Nun aber zu uns, verehrte Damen und Herren: Was sagen WIR dazu? Verkünden auch wir den christlichen Glauben jetzt oder in Zukunft aus dem Bewusstsein heraus, dass er nur eine, bestenfalls gleichberechtigte, Weltanschauung unter anderen ebenso wahrheitsträchtigen ist? Oder verstehen wir den Glauben anders? Wenn aber letzteres gilt: WIE verstehen wir ihn dann gegenüber den anderen Religionen und Weltanschauungen? Meine These, die ich im folgenden noch kurz zu begründen suche, ist: **Der christliche Glaube ist weiterhin als ein solcher zu verkünden, der in der Tat in besonderer Weise darauf zielt, den Menschen zur Wahrheit über sein Leben in dieser Welt zu führen.** Das durch die Religionspluralisten nicht genügend berücksichtigte Charakteristikum des christlichen Glaubens ist es aber, dass mit ihm den Menschen nicht eine partikuläre kultur- oder interessengebundene Ideologie neben oder gegenüber anderen angeboten wird, sondern dass seine Intention gerade darauf zielt, **den Menschen seine eigene Wahrheit vor Gott entfalten zu lassen, so dass wir in Bezug auf den christlichen Glauben paradoxer Weise von einem absoluten Wahrheitsanspruch dafür sprechen können, dass jeder Mensch vor Gott dazu berufen ist, seine eigene Wahrheit in Freiheit und Liebe zu entfalten.** Wir könnten auch von einem absoluten Wahrheitsanspruch darauf sprechen, dass **jeder Mensch vor Gott ein absolutes Wahrheitsangebot erhält und erhalten soll.** Dies will ich im folgenden kurz begründen.

Schauen wir zunächst kurz zurück auf die sog. pluralistische Religionstheologie: Der Ausgangspunkt ihrer Argumentation ist, dass jeder Mensch und jede Gruppe von Menschen nur einen beschränkten, kulturbedingten und interessenabhängigen Horizont seiner bzw. ihrer Wahrnehmung hat und aus dieser Beschränktheit des jeweiligen Horizontes sich sehr unterschiedliche, prinzipiell zunächst als gleichwertig anzusehende Weltanschauungen und Religionen ergeben. Keine dürfe sich deshalb grundsätzlich über die andere stellen und einen besonderen Wahrheitsanspruch erheben.

Demgegenüber ist zu bedenken, dass der christliche Glaube - und zwar wesentlich unterstützt durch die Integration des vor allem nachexilisch universal werdenden Jahweglaubens sowie der strikt die eine göttliche Wahrheit suchenden antiken griechischen Philosophie - sich von Beginn an gerade nicht als eine jener an subjektiven Interessenlagen und Kulturspezifika gebundenen, letztlich zwangsläufig partikulär bleibenden Weltanschauungen oder Religionen versteht, welche die Religionspluralisten aufgrund welcher Einschränkungen auch immer für einzig möglich halten; sondern der christliche Glaube versteht sich von Beginn an gerade als **Durchbrechen all dieser partikulären kultur- und interessegebundenen Ideologien**. Stattdessen sucht er den Blick bewusst zu weiten und allein zu lenken, auf jene die gesamte Schöpfung tragende göttliche Wirklichkeit, die jenseits aller kultur- und interessenengebundenen Weltanschauungsvielfalt angesiedelt ist. (Biblich ist hierzu die Areopagrede des Paulus (Apg 17,22-31) das wichtigste Zeugnis. Bei den frühchristlichen Apologeten ist es das Pochen auf den einen wahren Gott der jenseits aller interessen- und kulturabhängigen Göttern geglaubt und verehrt wird.)

Offenbarungstheologisch wirkt sich dies bekanntlich so aus, dass der christliche Glaube seit Paulus ausdrücklich von **zwei Offenbarungswegen** (>Buch der Bibel< und >Buch der Schöpfung<) spricht. Während in anderen Weltanschauungen oder Religionen - insbesondere in den sog. Sekten oder auch evangelikalen Fehlformen des christlichen Glaubens - die jeweilige Vorgabe des Denkens, Glaubens und Handelns vorrangig oder sogar ausschließlich aus einer einzigen, dem Menschen äußerlich gegenüberstehenden Offenbarungsquelle, d.h. einem Mythos, einer Offenbarungsschrift, einer Satzung o.ä. vorgegeben bzw. gesetzt wird, und damit jede dieser

Religionen oder Weltanschauungen dem Einzelnen eine Ideologie, eine Form des Denkens, des Glaubens und Handelns von außen her aufoktroiert bzw. überstülpt, orientiert sich der christliche Glaube von Beginn an - neben der biblischen Offenbarung - gleichermaßen und wesentlich an dem jedem Menschen allein aufgrund seines Geschöpfseins inhärenten und **durch sein Gewissen wahrnehmbaren göttlichen Lebensgesetz.**

Dies bedeutet: Der christliche Glaube enthält auf einer ersten Stufe seiner Heilsverkündigung überhaupt keine die Lebensdeutung des Menschen ermöglichenden Theorien oder Lehrsätze, für die er einen - ggf. absoluten - Wahrheitsanspruch erheben könnte oder müsste. Vielmehr verkündet er schlicht die alle Menschen zu sich selbst befreiende Botschaft, dass das je individuelle und kollektive Heil dadurch zu finden ist, dass alle Menschen gerade nicht irgendwelchen vorgefertigten Meinungen hinterherlaufen und/oder partikulären Interessen dienen, sondern **ihr je eigenes Leben aus den ihnen selbst durch ihr Gewissen offenbar werdenden Vorgaben in Freiheit vor und in Kommunikation mit dem die gesamte Schöpfung tragenden Gott gestalten und entwickeln.** Bereits von seinem Wesen und seinem Selbstverständnis her ist der christliche Glaube deshalb gerade nicht eine jener von den Religionspluralisten einzig für möglich gehaltenen partikuläre Interessen widerspiegelnden und kulturbedingten, und damit letztlich zu einer Ideologie führenden, religiösen Weltanschauungen, sondern er ist und bedeutet genau jene Ermutigung, das je eigene Leben aus dem durch das Gewissen offenbar werdenden, durch das reine Geschöpfsein gegebenen Lebenshintergrund unter Zuhilfenahme aller Talente und Möglichkeiten in lebendiger Kommunikation mit Gott und den Mitgeschöpfen individuell und frei zu gestalten.

**Aufgrund dieser Tatsache gibt der christliche Glaube auf einer ersten Stufe seines grundsätzlich bereits als zureichend angesehenen Heilsangebotes keinerlei konkrete Inhalte des Denkens und Handelns dem Menschen von außen vor.** Die zunächst einzige als heilsnotwendig angesehene inhaltliche - und zwar biblisch vielfach fundierte - Vorgabe für das Denken und Handeln des Menschen aus christlicher Perspektive ist das Angebot, die gesamte von uns erlebte Schöpfung letztlich als

**unter einem positiven Vorzeichen stehend anzusehen, sie also denkend und handelnd anzunehmen als eine Schöpfung, die dazu ausersehen ist, sich letztlich zum von uns als positiv erlebten, umfassenden Heil hin zu entwickeln.**

Dies ist jedoch eine Vorgabe, die nicht konkreter Natur ist und das Leben des Menschen in Bezug auf sein Denken und Handeln in irgendeiner Weise - etwa kulturgebunden - festlegt, sondern es ist jenes positive Vorzeichen vor der gesamten Welt, das überhaupt erst jedes auf eine positive Entwicklung des Ganzen hin gestaltetes Leben ermöglicht. Vor dem Hintergrund dieses positiven Vorzeichens ist aus christlicher Perspektive jeder Mensch dazu eingeladen, sein Leben unter Auswicklung all seiner Talente in völliger Freiheit denkend und handelnd vor Gott zu gestalten.

Da der christliche Glaube also mithin auf der ersten Stufe seines Heilsangebotes für alle Menschen keinerlei Wahrheitsvorgabe im konkreten Sinne; macht, steht er - theoretisch - auch nicht in der Gefahr, einen hybriden oder hegemonialen Wahrheitsanspruch für ein bestimmtes Denken oder Handeln zu erheben. Seine einzige inhaltliche Vorgabe, nämlich das dem alles umgreifenden Gott unterstellte positive Vorzeichen vor der gesamten Welt, bleibt so abstrakt und universal, dass es grundsätzlich von jedem Menschen angenommen werden kann und zur sinn- und heilvoll werdenden Gestaltung seines Lebens wohl auch angenommen werden muss. Der christliche Glaube erhebt mithin auf dieser ersten und grundsätzlich bereits zureichenden Stufe seines Heilsangebotes keinerlei Wahrheitsansprüche im Sinne der Religionspluralisten, sondern er macht im Gegenteil den Menschen - und zwar allen Menschen - ein umfassendes Wahrheitsangebot. Ein unbedingter Wahrheitsanspruch wird allerdings dafür erhoben, dass es für den Menschen am angemessensten und letztlich heilbringendsten ist, die für ihn geltende konkrete Wahrheit seines Lebens selbst in der Gemeinschaft der Mitmenschen in Freiheit und Liebe vor Gott zu entwickeln und zu gestalten.



## V. Der Zusammenhang von Wahrheit, Freiheit und Liebe

Unmittelbar offensichtlich erscheint mir, in wie engem Zusammenhang das hier kurz ausgeführte Verständnis eines umfassenden Wahrheitsangebotes des christlichen Glaubens mit **dem Verständnis und der Verkündigung von umfassender Freiheit und Liebe zusammenhängen**. Nur dort nämlich, wo jedem Menschen zugestanden wird, eben nicht eine subjektiv und an Interessen gebundene vorgefertigte Ideologie über sein Leben anzunehmen, sondern die für ihn notwendige Wahrheit - freilich mit Hilfen - selbst zu entwickeln und zu verantworten, nur dort wird dem Menschen tatsächliche und umfassende Freiheit für sein Leben zugestanden; nur dort, wo ihm umgekehrt Freiheit gegeben und gelassen wird, wird er die Möglichkeit haben und finden, die für ihn sinn- und heilvolle Wahrheit seines Lebens selbst zu ergreifen. Nur dort überdies, wo der Mensch wirkliche und tiefgreifende Liebe erfährt, wird ihm auch zugestanden, seine eigene Lebenswahrheit in völliger Freiheit zu entwickeln und zu leben. Nur wo umgekehrt ein Mensch in völliger Freiheit die Wahrheit seines Lebens entdecken darf, wird er zu wirklicher, d.h. letztlich interesseloser, Liebe fähig werden und sein. **Wirkliche Liebe, tatsächliche Freiheit und umfassende Wahrheit des eigenen Lebens gehören miteinander unverbrüchlich zusammen**. Beieinträchtige ich eines von den dreien, oder schätze ich nur eines von den dreien nicht genügend Wert, so werden auch die beiden anderen unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen.

## VI. Dienstleister/innen als Geistliche

Kommen wir abschließend zur Ausgangsfragestellung zurück. Indem wir in der Kirche an der Verkündigung der frohen Botschaft Jesu Christi mitwirken, sind wir Dienstleister und Dienstleisterinnen als Geistliche. Was bedeutet dies heute für uns? Ich denke, es bedeutet heute vor allem: **den aufgewiesenen Kern unserer geistlichen Orientierung an Wahrheit, Freiheit und Liebe uns je neu vor Augen zu halten und in all unsere - oft vielschichtigen - Aufgaben einfließen zu lassen**.

Als Geistliche der Verkündigung des Evangeliums zu dienen, bedeutet m.E. zunächst, dass wir selbst für uns und die unmittelbar mit uns lebenden Menschen die Möglichkeit, Fähigkeit und Notwendigkeit im je erneuerten Blick behalten, dass jede und jeder von uns in die Freiheit der Kinder Gottes entlassen ist, um die Wahrheit seines bzw. ihres Lebens vor Gott selbst zu suchen und zu finden, um dadurch das Heil zu erlangen. Vor dem Hintergrund des Gesagten sollten wir uns von niemandem darin übertreffen lassen, **die Freiheit des je einzelnen Menschen, die Wahrheit für sein Leben zu suchen und zu finden, nicht nur zu tolerieren sondern zu unterstützen und zu fördern.**

All unsere Aufgaben, die wir dann im Auftrag und Namen Jesu Christi und der Kirche verrichten, sollten vor allem von dem Geist getragen werden, die je eigenen Möglichkeiten der uns auch beruflich anvertrauten Menschen im Hinblick auf eine je ausgeprägtere Freiheit und Wahrheit des eigenen Lebens zu stärken und zu verbessern. Hierzu dient die ausdrückliche Verkündigung des Evangeliums in der Liturgie und Katechese ebenso wie etwa die caritative Tätigkeit, Trauerbegleitung und vieles andere. Bei Handlungsalternativen sollte für uns immer die Antwort auf die Frage leitend sein: **Welche meiner Handlungsalternativen dient am ehesten der Entwicklung einer größtmöglichen Freiheit, Liebe und möglichst selbstständigen Wahrheitserkenntnis der mir anvertrauten und auf mich vertrauenden Menschen? Kann es eine schönere Aufgabe geben, als in dieser Weise, an der Entwicklung der Welt auf das Reich Gottes hin mitzuwirken?**